Filme aus dem Osten in Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **6 (1953-1954)**

Heft 25

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964010

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einen auf das Kind abgestimmten Dokumentarfilm, der das Programm rundet. Ueberall spüren wir das reiche Maß an Erfahrung, dank des Stammpublikums der englischen Kinder-Filmklubs, das sich auf etliche Hunderttausende beläuft. Mit leichtem Unbehagen konstatierten wir, daß es in zwei Filmen knallt. Muß das sein? Gewiß, die Geschichte von dem tapferen Buben, der ein Attentat auf Kriegsschiffe im Hafen von Gibraltar vereitelt, unterstützt von einem nicht minder tapferen kleinen Mädchen, ist äußerst spannend und gut gebaut (ein gewisses dramaturgisches Schema läßt sich bei fast allen Field-Filmen beobachten). Aber Pistolenschüsse, Sirenengeheul und in letzter Sekunde entschärfte Bomben sind eigentlich gerade Dinge, die man aus der kindlichen Phantasie bannen möchte. Auch der Knabe, der einem Streit der Erwachsenen um eine Höhle und ihren Wasserlauf dadurch ein Ende macht, daß er Dynamit legt, Zündschnur ansteckt, am Seil herausklettert und nahezu abrutscht (Zündschnur brennt ab — Knall — man weiß nicht, lebt er noch oder ging er drauf), ist, trotz happy end, nicht gerade für empfindsame Kindernerven geschaffen. Beschwingter — und trotzdem nicht ohne Licht und Schatten — ist «Adventure in the Hopfields», die Geschichte der kleinen Jenny, die den zerschmissenen Biedermeier-Porzellanhund ersetzen möchte und nach bunten Verwicklungen auch ersetzt. Wir bekommen dabei einen interessanten Einblick in die Jugendlager der in der Hopfenernte beschäftigten Jugendlichen.

Von deutscher Seite lief «Die Prinzessin und der Schweinehirt» von der Jugendfilm-Verleih, Berlin, einer jener Märchenfilme, die sich bemühen, realistisch zu sein, darüber jedoch alles Poetisch-Märchenhafte verlieren und nichts Wahrhaftiges gewinnen, trotz einer Reihe netter Einfälle.

Italien überraschte mit einem künstlerisch vollwertigen Farbfilm der Phoenix, «Gli Orizzonti del Sole». Paolo, der sich von seiner Mutter verlassen fühlt und in einem Jesuiten-Internat am Lago Maggiore ungerecht behandelt wird — der Film hat den Mut, eine pädagogische Fehlleistung anzuprangern —, reißt aus. Im Unwetter am Ende seiner Kräfte von einem sympathischen, alten Professor aufgenommen und gepflegt, erwägt er erneut den Plan des Ausreißens. Die Weisheit des Gelehrten, die Freundschaft eines kleinen Mädchens, die Rückkehr der Mutter und schließlich die Begegnung mit dem Tode führen die innere und äußere Umkehr ins Internat herbei. Der Film im Film, das heißt wissenschaftliche Streifen in bezug zum Leben gebracht, bereichert das Geschehen. Gewiß, viele Dialoge sind auf den Erwachsenen gemünzt, trotzdem ist die Welt des Knaben in der Pubertät so gut wiedergegeben, daß sich mancher junge Zuschauer identifizieren wird, und indem er durch die Tiefen des Konfliktes mit hindurchgeht, unwillkürlich auch die Höhe der Ueberwindung miterlebt. Ein künstlerischer, ein psychologischer, ein unterhaltsamer und doch sehr ernst zu nehmender Film. Ein guter Film — trotz mancher Längen und einiger Sprünge. Ein «Familienfilm», der zugleich groß und klein etwas zu denken gibt. In dieser Richtung scheint uns die Zukunft des befriedigenden Jugendfilmes zu liegen.

Filme aus dem Osten in Bern

H. Str. Der Eiserne Vorhang schließt das kulturelle Schaffen der östlichen Satellitenstaaten, ganz zu schweigen von Rußland, seit Jahren für den Westen weitgehend ab. Offiziell besteht allerdings zwischen der Schweiz und den Ostländern auf filmischem Gebiet keine eigentliche Sperre. Aber den staatlich produzierten Filmen mit meist politisch tendenziöser Färbung bringt das schweizerische Publikum so gut wie kein Interesse entgegen, was für den ausbleibenden Verleih maßgebend ist. Die *Gesandtschaft der Tschechoslowakischen Republik* veranstaltet in Bern in regelmäßiger Folge Filmvorstellungen, zu denen auch die Presse eingeladen wird und so den Kontakt zu der Produktion neueren Datums findet.

So hatte man kürzlich Gelegenheit, sich den Streifen «*Demain on dansera partout*» anzusehen. Er benützt Dokumentaraufnahmen von den kommunistischen Jugendfestivals in Prag, Budapest und Berlin. Tanzvorführungen und Umzüge unter Spruchbändern und überlebensgroßen Emblemen ihrer politischen Führer bilden den Schwerpunkt des Inhaltes. Die Einbeziehung spielmäßiger Züge diente zur Erklärung und Untermauerung der Massenszenen, zu denen lauter glückliche, strahlende und begeisterte junge Menschen aller Rassen aufmarschierten. Im weiteren gibt der Film einen interessanten Aufschluß über die Richtlinien der Jugendgruppen, die sich ganz nach kollektiven Prinzipien im Sinne der kommunistischen Doktrin gestalten. Ihr Ziel ist, wie der Filmtitel auch aussagt: Die ganze Welt nach ihrem Muster tanzen zu lassen, und ihre Idee wird mit Gegenbeispielen von sogenannten «Saboteuren» verdeutlicht. Zum Schluß hörte man einen bekenntnishaften Sprechchor. In technischer Hinsicht erzielte die verstaatlichte tschechische Filmgesellschaft ein erfreuliches Resultat. Die natürliche Wirkung des Agfacolor-Verfahrens überbrückte die oft recht primitive Gesamtkonzeption, die wohl weniger angestrebt wurde als eine suggestive Wirkung für propagandistische Zwecke. Die Stimmung des Filmes übertrug sich merklich auf die Besucher — unter ihnen vor allem zahlreiche diplomatische Vertreter der Oststaaten —, die denn auch anerkennenden Beifall spendeten.

Zwei andere Filme standen weniger im Dienste der politischen Propaganda. Im ersten, einem Musikfilm, konzertiert ein Kammerensemble vor einfachen Leuten aus dem Volke. Das Werk wird den Zuhörern vorerst erläutert. Männer, Frauen und Kinder singen nach den Instrumenten einzelne Themen mit und finden so besseren Kontakt zur Musik. Allen Schichten soll der Zugang zu kulturellen Gütern möglich sein, wobei sich vor allem die bei uns gebräuchliche Etikette bei solchen Veranstaltungen deutlich von der ihrigen abhebt.

Der zweite Film, der mit dem Staatspreis ausgezeichnete Farbstreifen «*Le secret du Sang*», entwirft die Biographie des Arztes Jansky, ein sich um die Erforschung der Blutgruppen und Bluttransfusion verdient machender Wissenschafter. Er hat einen gemischt spielmäßigen und populärwissenschaftlichen Charakter und steht formal auf einer beachtlichen Stufe. Sein frischer und natürlicher Aufbau darf sich mit westlichen Filmen in jeder Hinsicht messen, zudem die Darstellung, ohne Starsystem, ganz ausgezeichnet ist.

So interessant diese Sondervorstellungen für ein interessiertes Publikum sind, sei es nun aus politischer oder künstlerischer Neugierde, einen Schönheitsfehler haben sie doch. Es kann nämlich immer mehr beobachtet werden, daß Schulpflichtige ungehindert diese Filmvorführungen besuchen können, trotzdem das schweizerische Gesetz anderslautende Bestimmungen kennt. Freilich werden die Filme nicht als öffentliche Veranstaltung angekündigt, sind jedoch in einem öffentlichen Filmtheater zu sehen. Auf Anfrage bei den städtischen Schulbehörden und der Polizei wird nun diese Unterlassung einer Kontrolle so ausgelegt, daß für die Erteilung von Bewilligungen nicht die Gemeinde oder der Kanton, sondern der Bund zuständig sei, diplomatische Veranstaltungen also sozusagen außerhalb des sonst gültigen schweizerischen Gesetzes stehen. Immerhin sollte diese Angelegenheit zur Vermeidung einer politischen Beeinflussung der Schweizer Jugend nicht ganz außer acht gelassen werden oder wenigstens, wenn eine Kontrolle beim Kinoeintritt nicht durchgeführt werden kann, dem Punkt Aufmerksamkeit geschenkt werden, auf welchen Wegen die Jugendlichen überhaupt Kenntnis von solchen Veranstaltungen haben.